

Kanzler Merz und das Ende der „Klimadiplomatie“



Von **Robin Alexander**
Stv. Chefredakteur

Veröffentlicht am 08.11.2025 | Lesedauer: 3 Minuten



Robin Alexander
Quelle: Martin U. K. Lengemann/WELT

Eine bemerkenswerte Verschiebung: Lange zelebrierten deutsche Politiker die Weltklimakonferenz als politischen Höhepunkt, zuletzt etwa Annalena Baerbock als Außenministerin. Kanzler Merz hingegen geht das Ganze deutlich verhaltener an.

Lange war die Weltklimakonferenz für deutsche Politiker das, was für Fußballprofis die Weltmeisterschaft ist: der absolute Höhepunkt der Karriere, wo man in jedem Fall sein muss und zur Legende wird. Die WM wird freilich nur alle vier Jahre ausgespielt, die „COP“, sprich „Kopp“, gibt es hingegen jedes Jahr.

Und wie die Fußballnation die großen Turniere der Vergangenheit auch nach vielen Jahren noch verklärt erinnert, so schwärmen Klimapolitiker von den großen Schlachten der Vergangenheit. Die allererste Weltklimakonferenz fand 1995 in Berlin unter der Leitung einer deutschen Umweltministerin namens Angela Merkel (CDU) statt. In ihren Memoiren nimmt sie größeren Raum ein als später manche Wahlperiode: Dort habe die „Klimakanzlerin“ Außenpolitik gelernt.

Die dritte COP, 1997 in Kyoto, und die 21. COP, 2015 in Paris, haben im kollektiven Gedächtnis der Klimabewegung den Stellenwert des Wunders von Bern 1954 oder des Wunders von Belo Horizonte 2014 für [Fußballdeutschland \(https://www.welt.de/sport/fussball/article690c55ee0a79f6e663e11a9b/deutschland-trikot-ich-moechte-nicht-an-die-wm-1994-erinnert-werden.html\)](https://www.welt.de/sport/fussball/article690c55ee0a79f6e663e11a9b/deutschland-trikot-ich-moechte-nicht-an-die-wm-1994-erinnert-werden.html) .

Niemand betrieb den Weltklimakonferenztourismus mit mehr Begeisterung als die Ampel. Mit Robert Habeck wurde ein Klimaminister und Vizekanzler installiert, dem Annalena Baerbock listig die Zuständigkeit für die COP abluchste, die ins Auswärtige Amt wanderte. Dafür erfand Baerbock die „Klimadiplomatie“. Die langjährige Greenpeace-Aktivistin Jennifer Morgan wurde turbo-eingebürgert, um als Staatssekretärin für den deutschen Staat das zu machen, was sie vorher für die NGOs getan hatte.



Dubai, Dezember 2023: Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) und Staatssekretärin Jennifer Morgan auf der COP28

Quelle: picture alliance/photothek/Sebastian Rau

Das Umweltministerium wollte selbstverständlich auch dabei sein, das Entwicklungsministerium ebenfalls, schließlich brachen 2023 stolze 254 deutsche Teilnehmer aus neun Ministerien zur COP nach Dubai auf. Der damalige Kanzler, [Olaf Scholz \(https://www.welt.de/politik/ausland/plus68f735c459e2e09750706ad4/gruener-kolonialismus-wie-deutschlands-klimapolitik-die-gesundheit-von-afrikanern-ruiniert.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/plus68f735c459e2e09750706ad4/gruener-kolonialismus-wie-deutschlands-klimapolitik-die-gesundheit-von-afrikanern-ruiniert.html) (SPD), stellte dort seine eigene Idee vor: den Klima-Club. Das sollte ein Zusammenschluss von Ländern werden, die den Ausstoß von CO₂ mit einem Preis belegen.

Zwei Jahre und einen globalen Stimmungsumschwung später sieht nicht nur die Welt anders aus, sondern auch die Weltklimakonferenz.

Die Reste von Olaf Scholz' Klimaklub

Der neue Kanzler, Friedrich Merz (CDU), hat lange gezögert, ob er überhaupt zur COP fliegen soll, die in der kommenden Woche im brasilianischen Belém beginnt. Er entschied sich schließlich dafür, weil anschließend ein EU-Lateinamerika-Gipfel in Kolumbien angesetzt war.

Der kommt nun doch nicht zustande. Merz nimmt deshalb nur an einem Event für Staats- und Regierungschefs teil und ist vor dem Start der eigentlichen COP zurück in Deutschland. Doch seine Teilnahme ist in diesen Zeiten ein Signal. Demonstrativ schicken etwa die USA weder Politiker noch hochrangige Beamte.

In den Anfangsjahren der COP ging es darum, eine CO₂-Reduzierung für die Zukunft zu versprechen. Später wurden Gelder gesammelt, um den vom Klimawandel am stärksten betroffenen Ländern zu helfen. Diesmal wird für den Erhalt des Regenwaldes gesammelt.

Schwarz-Rot (<https://www.welt.de/politik/deutschland/plus6904bdo7a6bc3e9242fc8232/koalition-unter-druck-friedrich-merz-und-der-monat-der-wahrheit-fuer-schwarz-rot.html>)

will einen „nennenswerten“ Betrag in den „TFFF“ einzahlen, einen Fonds, der staatliche Gelder mit privatem Kapital hebeln will, um Prämien für den Walderhalt zu erwirtschaften. Eine Summe konnte der Kanzler auf der COP allerdings nicht nennen. Im Finanzministerium und in der Kreditanstalt für Wiederaufbau zerbrechen sich die Experten die Köpfe, ob der Regenwaldfonds zu riskant konstruiert sei.

Von den hehren Plänen der Ampel ist wenig geblieben. Wer die Reste von Scholz' Klimaklub verwalten muss, ist zwischen Wirtschafts- und Umweltministerium strittig. „Klimadiplomatie“ mit eigener Staatssekretärin aus dem Auswärtigen Amt gibt es nicht mehr.

Stattdessen verhandelt für Deutschland ein Staatssekretär aus dem Umweltministerium: Jochen Flasbarth. Der war, obwohl Sozialdemokrat, in gleicher Funktion schon zwischen 2013 und 2021 tätig. Keiner hat mehr COPs mitgemacht als er.

Robin Alexander (<https://www.welt.de/autor/robin-alexander/>) ***ist stellvertretender Chefredakteur.***

© PREMIUM-GRUPPE GmbH 2025

Ein **Axel Springer** Unternehmen

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung –
so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen <https://epaper.welt.de>